

# Die unverhoffte Profi-Laufbahn des Jura-Studenten aus dem Puschlav

Livio D. Zanetti hat es als einer der wenigen Bündner Fussballer in die oberste Schweizer Spielklasse geschafft. Geplant war das nicht. Der Puschlaver 3.-Liga-Kicker ging 1979 für sein Jura-Studium nach Zürich – und stürmte plötzlich für den ruhmreichen Grasshopper Club.

von Johannes Kaufmann

**E**in Besuch beim mit Abstand bekanntesten Fussball-Export des Puschlavs in Zürich. Seit 1996 wirkt Rechtsanwalt Livio D. Zanetti für die Anwaltskanzlei Tappolet & Partner in der Limmattstadt. Kein Zweifel, die berufliche Karriere nach der sportlichen Karriere ist dem 57-Jährigen geglückt. Er wirbelt als einer von fünf Partnern inmitten der grosszügig ausgestatteten Büroräumlichkeiten beim Hegibachplatz. Das Bestreben, sich zum Rechtsanwalt auszubilden, stand einst an der Schwelle zu den Achtzigerjahren auch am Beginn der zweiten, unverhofften Laufbahn als Profifussballer. Zufälle spielten dabei eine matchentscheidende Rolle. «Wenn ich damals, ein Jahr vor der Maturaprüfung, wegen Missachtung der Internatsregeln nicht aus der Klosterschule Disentis verwiesen worden wäre, die Dinge hätten sich wohl komplett in eine andere Richtung entwickelt», mutmasst Zanetti mit einem Lachen im Gesicht.

Das vorzeitige Aus in Disentis stand am Beginn einer erstaunlichen Karriere, die heute so nicht mehr möglich scheint. Und das geschah folgendermassen: Zanetti suchte nach einer Lösung, um andernorts die Maturität zu erlangen. Dies schaffte er in Zuoz – mit einer Verzögerung von rund einem halben Jahr. Exakt diese zeitliche Verschiebung mutierte mutmasslich zum sportlichen Glück des Puschlavers. «Ich fand eine Teilzeit-Arbeitsstelle bei einer Zürcher Bank und hoffte mir auf diesem Weg mein Studium zu finanzieren», erinnert sich Zanetti. Ein Arbeitskollege kickte damals, 1979, beim serbelnden Zürcher Traditionsverein



Die Karriere nach der Karriere ist geglückt: Livio D. Zanetti spricht in seinem Büro in Zürich über seine sportliche Vergangenheit.

Bild Davide Caenaro

Spitzensportler  
gestern und heute

suedostschweiz.ch/dossier



Young Fellows, der nach einer Fusion heute YF Juventus heisst. Zanettis Kollege schleppte den Nachwuchsstürmer mit ins Training. Der wurde angesichts der massiven Fluktuation nur zu gerne ins Fanionteam integriert. 1. Liga, ein Quantensprung für den 3.-Liga-Kicker der AC Poschiavo, Vorgängerverein von Valposchiavo Calcio.

Zanetti erlebte eine neue Fussballwelt: Erstmals überhaupt spielte er unter der Anleitung eines Trainers. In der Heimat hatten sich die Spieler selbst organisiert. «Und dann», fährt Zanetti fort, «habe ich bei den Young Fellows sofort ein paar Tore geschossen.» Es waren offensichtlich genügend Treffer, um die Aufmerksamkeit des grossen Grasshopper Club zu wecken. Noch vor Weihnachten unterzeichnete der 21-jährige Jungstürmer einen Profivertrag beim Rekordmeister für die Saison 1980/81.

## Guter Draht zu Konietzka

Es war eine hochkarätig besetzte GC-Equipe, die mit Roger Berbig, Andi Egli, Marcel Koller, Heinz Hermann, Roger Wehrli und Claudio Sulser national den Ton angab. Und abermals war Zanetti zum exakt richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort. Mit dem deutschen Timo Konietzka traf er einen Trainer an, der vom neuen Stürmer angetan war. Für den Platz neben dem gesetz-

ten Sulser, dem damals konkurrenzlos besten Angreifer mit Schweizerpass, erhielt Zanetti eine Bewährungschance. Er nutzte sie. Fortan bildete er mit Sulser den Sturm der Jura-Studenten. Als Akademiker sahen sich die zwei, die durch den angehenden Arzt und Nationaltorhüter Berbig komplettiert wurden, mit Gegenwind konfrontiert. Es gab immer wieder Reibereien mit den reinen Profifussballern, die die Studenten argwöhnisch beobachteten. «Extrawürste gab es aber definitiv keine», sagt Zanetti, «kamen Prüfungen an der Uni dazwischen, bat uns Konietzka danach zur Sonderschicht.»

Was war Zanetti für ein Spielertyp? «Ich war ein zäher Kämpfer, dem es

auch aufgrund der fehlenden fussballerischen Ausbildung an technischen Fähigkeiten mangelte», erinnert er sich. Doch er wusste definitiv, wo das Tor stand. Meist skorte der reaktionsschnelle Angreifer per «Abstauber». Der Sechzehnmeterraum war sein Revier. Ausserhalb des Strafraums habe er nicht manches Tor erzielt. Als Höhepunkt seiner Karriere bezeichnet Zanetti jenes Premierenjahr bei GC, das ihm unvergessliche Erlebnisse im Uefa-Cup beschied. Die europäische Reise der Zürcher im damals wohl am hochkarätigsten, weil am breitesten besetzten Europapokal-Wettbewerb endete erst im Viertelfinal gegen den französischen Vertreter Sochaux. Auf

dem Weg dahin eliminierte GC die AC Torino im Elfmeterschiessen. «Das war für mich als Puschlaver der ultimative Höhepunkt, definitiv.»

## Früher Rücktritt mit 27 Jahren

Für einen dauerhaften Verbleib im knallharten Profifussball reichte es indes nicht. Früh traten Knieprobleme auf. Die permanente Glückssträhne war ohnehin vorbei. Der Trainerwechsel 1982 von Konietzka zu Hennes Weisweiler, seines Zeichens hoch dekoriertes Meistertrainer aus der Bundesliga, war nicht zu Zanettis Vorteil. Sein Urteil: «Weisweiler liess einen technisch anspruchsvolleren Fussball spielen als Konietzka. Dafür war ich zu wenig gut ausgebildet.»

Zanettis Reise führte weiter zum FC Wettingen. Doch die Zeit des Quereinsteigers war definitiv vorbei. Er kehrte zwar nochmals zu den Grasshoppers zurück, wo inzwischen Trainer Miroslav Blazevic das Zepter schwang. Zu ihm fand Zanetti zwar einen Draht – doch das Knie streikte. Still und leise musste der zweifache Schweizer Meister 1985, mit 27 Jahren, seine Fussballerkarriere beenden. In 89 Nationalliga-A-Partien hatte er 26 Tore erzielt.

Nichtsdestotrotz überwiegen 30 Jahre später die positiven Erinnerungen. «Ich habe im fernen Zürich viel mehr erreicht, als ich mir jemals erträumen durfte», erläutert Zanetti, der sich keinesfalls als besonders begabt bezeichnet. Zwei, drei weitere Spieler der AC Poschiavo, darunter sein ältester Bruder Luigi, seien mindestens so begabt gewesen wie er. Doch sie waren eben nicht zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort. Mit besonderem Stolz erfüllt Zanetti, «dass ich als einziger Nicht-Nationalspieler bei GC einen Stammspielerplatz besass». Sein Jura-Studium verhinderte, dass Zanetti nach

dem vorzeitigen Abpfiff auf dem Fussballplatz in ein Loch fiel. Er orchestrierte den Umstieg ins berufliche Leben zielstrebig, zunächst beim Steueramt und nun seit fast 20 Jahren in derselben Kanzlei in seiner Kernkompetenz, dem Steuer- und Erbrecht.

## Feriedomizil in Brigels

Ein Bezug zu Graubünden blieb. Zanettis Ehefrau hat Wurzeln in der Surselva. Und dort, in Brigels, steht auch die gemeinsame Ferienwohnung, wohin sich der passionierte Mountainbiker und Tennisfan am Wochenende nur zu gerne zurückzieht. Er arbeite in Zürich, nächtige in Thalwil und erhole sich in Brigels, fasst es der Vater eines erwachsenen Sohnes in Worte.

Eine Laufbahn als Fussballfunktionär stand nie zur Debatte. Ohnehin sind die Kontakte in die Szene eher lose. Zanetti erinnert sich spontan an einen Besuch zusammen mit dem befreundeten Sportjournalisten Fredy Wettstein bei seinem mittlerweile verstorbenen Förderer Konietzka in dessen Restaurant in der Innerschweiz. «Da hat mein Kollege ihn, den langjährigen Stürmer von Borussia Dortmund, ausgerechnet in einem Trikot des Erzrivalen Schalke 04 überrascht», sagt Zanetti mit einem Lachen im Gesicht. Bewirtet wurden sie trotzdem, natürlich.

Engster Kontakt in die Szene sind die Bande zu Fredy Bickel, Sportchef der Berner Young Boys. «Der war früher ein grosser Fan von mir, heute ist es umgekehrt», so Zanetti. Ansonsten ist Zanetti, dessen Herz für den HC Davos schlägt, vor allem Fussballfan. Reisen nach Mailand oder Madrid mit der Ehefrau werden oft mit einem Matchbesuch verbunden. Es sind nicht die schlechtesten Destinationen für den Mann, der schon oft zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort war.



Voller Einsatz ist Programm: Livio Zanetti – hier im GC-Dress – erzielt in 89 Partien in der Nationalliga A 26 Tore.

Bild zVg.